

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Laudatio für Herrn Professor Dr. *Hermann Grimmeiss*



Lieber Herr Grimmeiss,

werte Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, zu Beginn dieser Plenarveranstaltung die Laudatio auf Hermann Grimmeiss halten zu dürfen, ein Mitglied unserer Gelehrtengesellschaft, mit dem seit vielen Jahren ergebnisreich wissenschaftlich zu kooperieren ich die Gelegenheit hatte.

Hermann Grimmeiss wurde am 19. August 1930 in Hamburg geboren – er beging somit am 19. August des vergangenen Jahres seinen 90. Geburtstag. Noch einmal: Ganz herzlichen Glückwunsch – wenn auch heute „etwas“ verspätet. Leider wird auch das Kolloquium ihm zu Ehren verspätet durchgeführt: Es musste – Pandemie-bedingt – vom September 2020 auf heute verschoben werden.

Herr Grimmeiss ist Diplomphysiker und promovierte 1957 in Physikalischer Chemie an der Universität in München. Anschließend war er Forscher und Gruppenleiter im Philips Forschungslaboratorium in Eindhoven, Redhill und Aachen. 1965 erhielt er einen Ruf an die Technische Hochschule in Lund/Schweden als Direktor des neugegründeten Instituts für Festkörperphysik. seit 1996 ist er dort Professor emeritus. Zwischenzeitlich war er von 1972 bis 1974 einer der Direktoren des Physikalischen Institutes an der Universität in Frankfurt am Main und von 1981 bis 1983 Vizepräsident für Mikroelektronik bei RIFA in Stockholm, einem Teilunternehmen der Ericsson Gruppe. Er war als Gastforscher u.a. in Fort Monmouth (USA), im IBM Forschungslabor Yorktown Heights und im Philips Research Lab in Briarcliff Manor (USA) tätig und lehrte als Miller-Professor an der University of California in Berkeley (1991) und als Gastprofessor an der Universität in Linz (1998). Auf dem Gebiet der Festkörperphysik und der Materialwissenschaften verfolgte Herrmann Grimmeiss auf all diesen wissenschaftlichen Stationen wohl überlegte theoretische und praktische Konzepte und sah deren zielstrebige Realisation als Einheit an. Seine Forschung war auf elektrische und photoelektrische Untersuchungen von Halbleiterdefekten gerichtet. Er hat in diesem Kontext mehrere internationale Konferenzen organisiert, wie z.B. die IUPAP Conference of Semiconductor Physics in Stockholm 1986 mit fast 1.000 Teilnehmern oder das Nobel-Symposium in Arild 1996. Hermann Grimmeiss hat über 300 wissenschaftliche Arbeiten und als Mitverfasser mehrere Bücher veröffentlicht und ist bzw. war Mitglied zahlreicher Vorstände und Aufsichtsräte.

Das alles reicht eigentlich bereits für zwei Wissenschaftler-Leben. Und trotzdem gab sich Hermann Grimmeiss damit noch nicht zufrieden: Nach der politischen Wende war er u.a. Gast in der vom Wissenschaftsrat bestellten Kommission zur Evaluierung der Forschung in der

ehemaligen DDR, Gründungsdirektor des Instituts für Halbleiterphysik (IHP) in Frankfurt (Oder) und Mitglied des Gründungssenats der Europa-Universität Viadrina, ebenfalls Frankfurt (Oder).

Beredtes Zeugnis seines wissenschaftlichen Ethos ist, wie Herr Grimmeiss sich als langjähriger Freund und Förderer für das IHP als Institut der Blauen Liste einsetzte. Er führte das IHP in der schwierigen Zeit des Übergangs von 1991 bis 1993 als dessen Gründungsdirektor und danach in der Funktion des Wissenschaftlich-Technischen Geschäftsführers. Und: Als Gründungssenator der Viadrina half er dieser hohen Bildungsstätte, ihre Orientierung zu finden und sich zu konsolidieren.

Damit verbunden sind vielfältige Ehrungen: Hermann Grimmeiss ist seit 1978 Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und seit 1977 der Königlich Schwedischen Akademie der Ingenieurwissenschaften; er ist Mitglied der (finnischen) Societas Scientiarum Sennica und der Königlich Physiographischen Gesellschaft in Lund, 1989 wurde er Fellow der American Physical Society. Hermann Grimmeiss ist Ehrenbürger der Stadt Frankfurt (Oder) sowie Ehrenmitglied des Ioffe Instituts in St. Petersburg und der Ungarischen Physikalischen Gesellschaft. 1969 wurde er zum Ritter des Nordsterns ernannt und 1996 erhielt er die Schwedische Verdienstmedaille. Hermann Grimmeiss ist Träger des Deutschen Bundesverdienstkreuzes I. Klasse und der Schwedischen Königsmedaille 8. Größe am blauen Serafimerband. 2009 erhielt er den Czochralski-Preis in Warschau und die Europaurkunde in Potsdam. Und – last, but not least – im Jahr 2003 wurde er in die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften gewählt, nachdem er bereits 1990 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt worden war.

Die Leibniz-Sozietät verdankt Herrn Grimmeiss bis in die Gegenwart hinein viele ideenreiche und herausfordernde Wortmeldungen zur Wissenschaftsentwicklung sowie zur Trialektik von Wissenschaft, Innovation und Technologie. Immer wieder regte er interdisziplinäre Diskussionen über sich besonders entwickelnde Wissenschaftsgebiete an, die in Verbindung mit komplexen Problemen von besonderer wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung stehen.

Hier seien nur drei Ergebnisse genannt, die aus der Kooperation des Laudators mit dem Geehrten hervorgegangen sind:

1. In den Jahren 2013 und 2014 haben Herrn Grimmeiss und ich gemeinsam den Band 37 der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ mit dem Titel „Wissenschaft – Innovation – Technologie“ vorbereitet und herausgegeben. Herr Grimmeiss hat darin Überlegungen zu “Innovation and European Research Infrastructures. Weaknesses of the European Research Area” publiziert.



| | |
|--|-----|
| Innovation and European Research Infrastructures. Weaknesses of the European Research Area <i>Hermann Grimmeiss</i> | 387 |
| Autoren | 397 |

2. Im Rahmen des Kolloquiums des Arbeitskreises Allgemeine Technologie „Technologiewandel in der Wissensgesellschaft“ im Jahr 2014 hat er über die „Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft – eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons“ vorgetragen, erschienen im Band 122 unserer „Sitzungsberichte“.



| Inhalt | |
|---|-----|
| Gerhard Banse, Ernst-Otto Rieber Einführung | 5 |
| Gerhard Banse Technikverständnis - Eine wissenschaftliche Geschichte... | 19 |
| Lutz-Günter Fritzsche Technologie - nicht und optimal | 35 |
| Gerhard Banse, Ernst-Otto Rieber Technologiewandel in der Wissensgesellschaft - qualitative und quantitative Veränderungen | 69 |
| Christian Kohler Traditionelle Kalendertechnologie für High-Tech-Produkte | 95 |
| Wolfgang Fritzsche Energietechnik und Energiepreise | 105 |
| Norbert Mettrich, Ernst-Peter Jentsch Entwicklungsprozesse in der Wissensverwertung | 125 |
| Dietmar Seeliger Über einige qualitative und quantitative Fortschritte der praktischen Nutzung von Nanotechnologie bei der Energiewandlung | 133 |
| Horst Goldbach, Hans-Peter Mayschak Hochleistungs-Maschinensysteme für die individualisierte Massproduktion | 151 |
| Peter Schwarz Technologiewandel und Nachhaltigkeit beim Übergang von der Industrie zur Wissensgesellschaft | 159 |
| Johannes Berezovsky Technologische Prozessinnovation durch resonante Pulsationen | 169 |
| Hans-Joachim Lauth Ist der 20-Dreieck die „Dampfmaschine“ der digitalen Revolution oder eine überhöhte Innovation? | 177 |
| Hermann Grimmeiss Die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft - eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons I. Sicht der Wissenschaften | 191 |

3. Am 11. April 2019 hielt er den Plenarvortrag „Die Stärkung der europäischen Wirtschaft sowie der Forschungsinfrastruktur und die Lösung des europäischen Paradoxons: Herausforderungen an die innovative europäische material-wissenschaftliche Forschung“ – noch vielen in guter Erinnerung.



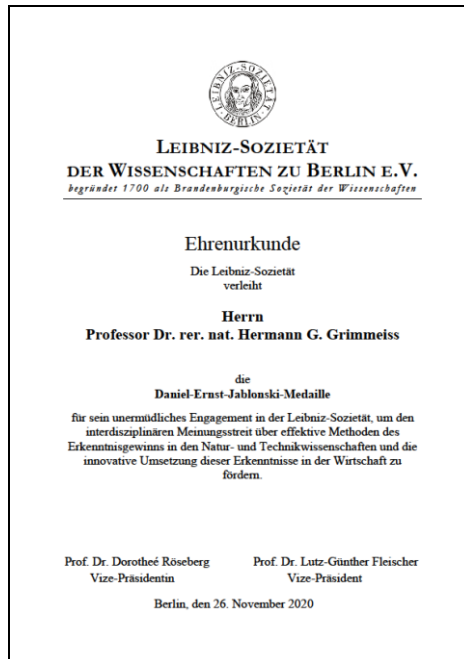
Herr Grimmeiss ging dabei stets von (s)einem material-wissenschaftlichen Hintergrund aus.

Ich weiß nicht, ob der Begriff „Europäisches Paradox“ von Herrn Grimmeiss geprägt wurde. Zumindest beschäftigt er sich schon seit mehreren Jahren mit der Tatsache, dass in Europa zwar hervorragende Forschung betrieben wird, aber die sich daraus ergebenden Erkenntnisse jedoch kaum in neue Produkte überführt werden. Fakt ist: Nach zahlreichen europäischen Forschungs-Rahmenprogrammen und der Gründung von mehr als 1.000 europäischen Forschungsinfrastrukturen wurde es noch immer nicht geschafft, diese große Schwäche Europas zu überwinden. Als Ursache für dieses „Innovationsdefizit“ verwies Herr Grimmeiss auf Schwächen der europäischen Forschungsinfrastruktur, insbesondere Fragmentierung, Ineffektivität, mangelnde Transparenz, fragwürdige Priorisierungen und Lobbyismus. Zugleich hat er vielfältige Vorschläge zur Überwindung des „Europäischen Paradoxons“ unterbreitet, z.B. bezogen auf die Verbesserung der Kooperation zwischen den europäischen wissenschaftlichen Einrichtungen und deren Öffentlichkeitsarbeit, bezogen auf die Erarbeitung klarer Kriterien für die Evaluierung und Priorisierung von Forschungen im Rahmen staatlicher Förderungen und bezogen auf die Intensivierung der Innovationstätigkeit in der Wirtschaft. Vor dem Hintergrund des gegenwärtigen globalen Pandemie-Geschehens sind diese aktueller denn je.

Mit seinen kreativen Ideen und innovativen Projekten hat Herr Grimmeiss die Entwicklung von Wissenschaft und Technik und damit letztlich der Gesellschaft mit vorangebracht und sich zugleich grenzüberschreitend für die Verständigung zwischen den Völkern eingesetzt. Mit Begeisterung, Kompetenz und Beharrlichkeit hilft er, Chancen zu identifizieren, Ziele zu

präzisieren und daraus resultierende Aufgaben adäquat umzusetzen. Diese beachtenswerte Haltung zeigt sich bis heute in all seinem Wollen und Tun.

Das war mit der Grund, Herrn Grimmeiss auf dem Leibniz-Tag 2020 mit der Daniel-Jablonski-Medaille auszuzeichnen. Wenn es im Statut dieser Medaille heißt „Die Jablonski-Medaille kann als Anerkennung für außergewöhnlichen Einsatz zur Förderung des Zwecks und der Arbeiten der Sozietät verliehen werden“, dann trifft das auf Herrn Grimmeiss in besonderer Weise zu.



Leider konnte Herr Grimmeiss aus nachvollziehbaren Gründen nicht am Leibniz-Tag im November des vergangenen Jahres teilnehmen. Symbolisch überreiche ich sie ihm hiermit:

Lieber Herr Grimmeiss, herzlichen Glückwunsch. Mit ihrer Einsicht, dass wir als Wissenschaftler die Verantwortung haben, unser Wissen nicht nur mit uns, sondern auch mit der Öffentlichkeit und insbesondere den politischen Entscheidungsträgern zu teilen, entsprechen Sie voll und ganz dem Anliegen und Ziel unserer Gelehrtenegesellschaft.

Gerhard Banse
Altpräsident